

WE ARE ON THE ROAD AGAIN.

Hallo, ihr Lieben!

Wir sind wieder unterwegs, diesmal in Kroatien, Montenegro und Albanien. Letzteres wird nur kurz besucht werden.

Wenn es die Internetverbindungen erlauben, werde ich erneut Berichte verfassen. Mal sehen. Ich schreibe sie ja auch für mich, um später nachlesen zu können, was wir gesehen haben.

Nun aber der Reihe nach.

Wie es bei uns üblich ist, jagen wir nicht direkt auf das Ziel zu. Das ist der Grund, weswegen wir vor dem eigentlichen Startpunkt in Bled (nahe Ljubljana in Slowenien) erst mal paar Stopps eingeschoben haben.

Wir verbrachten die erste Nacht in Sulzbach–Rosenberg (Bayern). Im Mittelalter waren das noch zwei getrennte Städte. Sie liegen in einem umfangreichen Mittelgebirgswald, zu dem auch das Truppenübungsgelände Grafenwöhr der US Army gehört. Seit die Sulzbacher Herzöge ausgestorben waren, haben das Land die Wittelsbacher bekommen und hier auf dem Schloss ihre Residenz eingerichtet. Geblieben ist ein malerisches Kleinstädtchen, das sogar mal die Hauptstadt des von Kaiser Karl IV geschaffenen, aber nicht von Bestand gezeichneten, Landes Neuböhmen war. Früher gab's Erzbergbau, der auch zur Ansiedlung von Eisenhütten führte (z.B. einer der Maxhütten). Deren Insolvenz im Jahre 1998 führte zum Verlust von über Zehntausend Arbeitsplätzen in der Gegend.



Der Markbrunnen in Sulzbach erzählt die Geschichte der Stadt, hier vom Bergbau



und hier von der Verteidigung der Stadt gegen die Amberger 1504.



Das Rathaus von Sulzbach.



Im Innenhof des Schlosses von Sulzbach. Heute sind da Verwaltungen und die Musikschule untergebracht.



Mir imponierte die gepflegte Stadt. Hier Rabatten mit langstieligen Tulpen in der Hauptstrasse.

Danach haben wir drei Nächte in Bad Füssing verbracht, um uns in den warmen Wassern der Thermen zu suhlen. Durch das schöne Wetter und die Reflexion der Sonnenstrahlen vom hellen Grund der nicht tiefen Badebecken im Freien sind wir am ganzen Körper rot gefärbt und ein leichter Sonnenbrand macht sich im Nacken bemerkbar.

1938 hat man südlich von Passau (gegenüber Hitlers Geburtsstadt, Braunau am Inn) nach Erdöl gebohrt. Gefunden wurde nur Thermalwasser. Nach dem Kriege entstand deshalb das Bäderdreieck Bad Füssing, Bad Birnbach und Bad Griesbach. Wir waren hier schon mal im Dezember 2005, damals in der Europatherme. Diesmal besuchten wir die Johannistherme: schwammen im warmen Thermalwasser, liefen mit allen im

Bewegungsbad (teilweise wird man da von der Strömung getrieben) oder saßen über einer sprudelnden Quelle, um die Haut durchkneten zu lassen. Noch eine Beobachtung in dem stark frequentierten Bad: man sieht fast nur Leute im Rentenalter im Wasser.

Am Pfingstsonnabend haben wir dann noch Bad Reichenhall besucht. Es ist das mehr ein Solebad (u.a. Gradierwerk). Wir begnügten uns mit einem Stadtbummel durch das ringsum von schneebedeckten Bergen umgebene kleine Städtchen (es gehört zu Berchtesgaden und liegt ganz nahe an Salzburg). Die Stadt rühmt sich damit, dass hier Richard Wagner das Ehepaar Cosima (Tochter von Franz List) und Hans von Bülow besuchte (das Paar war zur Kur hier). Wie bekannt, spannte Wagner später dem Freund Bülow die Gattin aus und heiratete sie.



Wie es sich für ein mondänes Bad gehört, hat Bad Reichenhall ein Kasino und eine Spielbank vorzuweisen.



Berge umringen Bad Reichenhall. Auf ihnen lag noch Schnee. Der Wohnmobilstellplatz (kostenlose Benutzung) war an den Pfingsttagen gut frequentiert. Städte in den alten Bundesländern, die etwas auf sich halten, haben solch einen Stellplatz eingerichtet.

Immer noch bei bestem Wetter fahren wir am nächsten Tag über die Tauernautobahn quer durch Österreich nach Slowenien und stießen am Bleder See (vor Ljubljana) auf die Gruppe von 15 (mit uns) Camperehepaaren, mit denen wir am Pfingstmontag die Rundreise durch Kroatien und Montenegro begannen. Erneut sind wir die einzigen Osis in der Rentnergruppe. Die Fahrt über die Alpen war ein Gedicht: im Tal und an den Hängen, durch die die Autobahn führt, überall frisches Grün, oben schneebedeckte Gipfel.

Der Bleder See liegt in einer malerischen Umgebung: Burg auf hohem Fels über dem See vorhanden, pittoreske Landschaft mit Kirchturm, schneebedeckte Berge im Hintergrund.



Am Bleder See.



Bleder See

in Slowenien, erinnert aber an das nahe Österreich.

Über enge Mittelgebirgsstraßen ging es am Pfingstmontag (nicht im Convoy, sondern jedes Fahrzeug für sich) zu den Plitwitzer Seen in Kroatien. Ohne Probleme fuhren wir bei Metlika nach Kroatien hinein und tauschten 200 € gegen ca. 1430 Kuna um. Im Unterschied zu Slowenien ist Kroatien noch nicht in der EU. Kuna bedeutet, übrigens, Marder. Wenig später gaben wir bei Slunj die ersten 140 Kuna für ein Mittagessen aus zwei gegrillten Forellen aus, die man dort direkt aus dem Fluss holte. Das Restaurant liegt in einer Schlucht mit vielen Wasserfällen, an denen früher Mühlen betrieben wurden.



Zwei von denen wurden für uns gegrillt.



Ehemalige Mühle bei Slunj.

Die Plitwitzer Seenkaskade erkundeten wir am Dienstag, den 13. Mai, zu Fuß. Über 7,2 km reihen sich hier 16 größere und kleinere Seen aneinander. Über Wasserfälle und Kaskaden liefern die oberen ihr Wasser an die darunter liegenden ab, wobei zwischen dem obersten See und dem untersten 156 m Höhenunterschied liegen. Gleich hinter dem Parkplatz eröffnet sich ein Blick von oben in die Schlucht am Großen Wasserfall mit den weißen Karstfelsen sowie den Buchenwäldern an den Hängen der Schlucht.



Blick auf die untersten der Wasserfälle.



Im Hintergrund der Große Wasserfall.



Das Wasser ist türkisfarben und überall sind Forellen im klaren Wasser zu sehen.

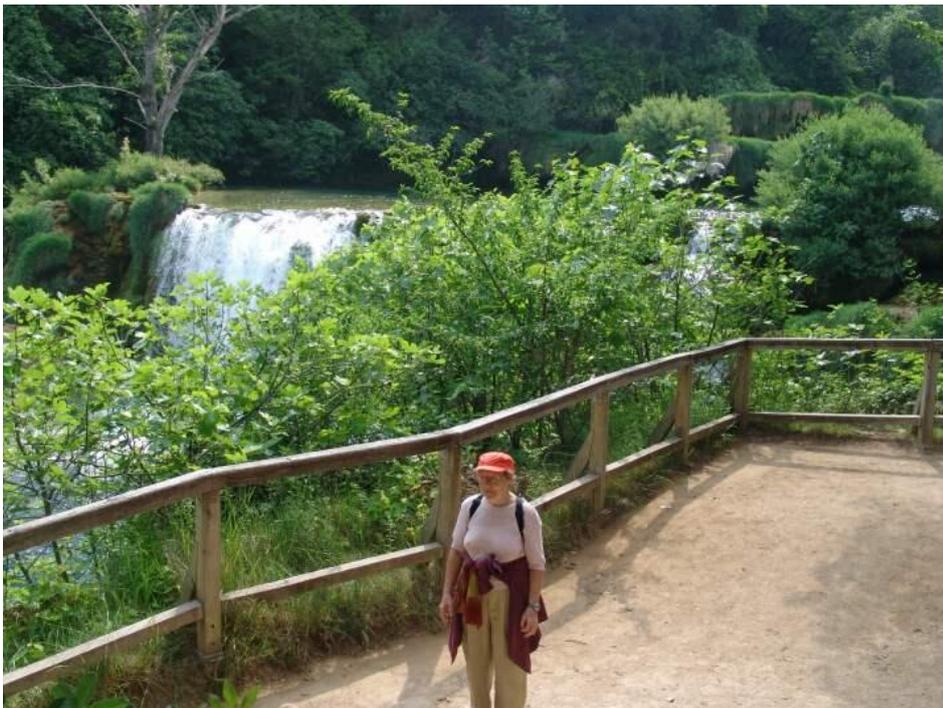
Zu Fuß über Bohlenstege und mit einem von einem Unimog gezogenen Bähnle sind wir bis zum obersten See vorgedrungen. Vorher hatten wir schon zwei der Seen mit einem Boot überquert. Viele der nach Büchern von Karl May entstanden Filme wurden an den Plitwitzer Seen gedreht. Seit 1979 gehört das Gebiet zum Weltkulturerbe.

Über das menschenleere Gebiet der Krajna fuhren wir am 13. Mai vom Seengebiet zum Nationalpark Krka, der nahe bei Sibenik und damit fast an der Adria liegt. Menschenleer ist die Gegend, weil hier früher überwiegend Serben innerhalb der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik Kroatien wohnten, die 1996 von den Kroaten vertrieben wurden (1991 hatte die Armee der Serbischen Republik dieses Gebiet besetzt). Die Ortschaften entlang der

Straße sind von leeren und vielen zerstörten Häusern gesäumt. Oft hat die Natur schon die platt gemachten Ruinen überwuchert. Der Fluss Krka schnitt eine tiefe Schlucht in die Landschaft ein. Durch sie stürzen sich gewaltige Wassermassen in 17 Stufen (Traversen) über insgesamt 46 m auf Meeresniveau herab, das heißt in die Adria, teilweise auf mehr als 100m Breite.



Skradinski Buk – der unterste Wasserfall.



Shenja am nächsten Wasserfall.

In der verwirrenden Süßwasserwelt (am nahen Salzwassermeer) sind wir umhergewandert und haben allerlei Getier, vornehmlich im Wasser, beobachtet.



Und wieder sind es die Forellen, die uns interessierten. Hier kämpfen sie gegen die starke Strömung an.

Den Park erreichten wir direkt von der Ortschaft Skradin aus (in der unser Womo auf dem Parkplatz stand) mit einem Schiff. Es fuhr bis an den ersten Wasserfall heran. Die Kroaten greifen ganz schön zu: Für 65 Kuna pro Person durften wir den unteren Teil des Parks erwandern. Um mit dem Schiff über einen Stausee zur Insel Visovac mit einem katholischen Männerkloster und zum obersten Wasserfall Roski Slap an der Krka zu gelangen, mussten wir nochmals 80 Kuna pro Person berappen.



Insel Visovac mit Kloster.

Das Museum des Klosters dokumentiert in einem Raum die Zerstörungen, welche die orthodoxen Serben (böswillig, wie da geschrieben stand) in den katholischen Kirchen angerichtet haben. Das Kloster machte aber nicht den Eindruck, als sei es davon betroffen. Um noch einmal den vorhandenen Hass zu erwähnen, will ich sagen, dass an einem der verlassenen Häuser der Krajna wir die Inschrift lasen „smrt Srbam(=Tod den Serben)“.

Die folgenden zwei Tage (15. und 16. Mai) nutzten wir, um uns entlang der Dalmatinischen Küste über einige Hundert Kilometer südlich zu bewegen. Dubrovnik, am Ende dieser Bewegung, sollte das nächste eigentliche Ziel werden, das wir aber erst am 18.Mai erreichen. Die langsame Fahrt auf der engen Küstenstraße war dennoch ein Höhepunkt. Vorbei an üppiger Vegetation in bunten

Farben und mit Blick auf vorgelagerte Inseln tuckerte das Mobil mit 70 km/h dahin.



Die Halbinsel Primosten lag am Wege.

Gelber Ginster, Cluster aus roten Mohnblumen und violett gefärbte Sträucher sowie das Grün der Pinien waren die dominierenden Farben der lebenden Natur. Dazu kamen dann noch links von uns das Grau-Weiß der hohen Karstfelsen und rechts das Blau der Adria. Auch die in hellen Farben frisch gestrichenen Häuser mit dem obligatorischen roten Ziegeldach beleben das Bild. Erst jetzt begriff ich, warum ab der Stadt Split Kroatien (=HR am Autokennzeichen) nur noch einen engen Korridor entlang der Küste hat, während das gesamte Hinterland zu Bosnien/Herzegowina (=BiH als Autokennzeichen) gehört: Dazwischen liegen durchgängig die einige Hundert Meter hohen Karstfelsen (teilweise bis in Höhen von 1100m), die sich unmittelbar am Meer steil erheben, kaum besiedelt und mit Auto

schwer überquerbar sind. Wir ließen Split rechts von uns liegen, da die aus Hochhäusern gebildete Stadtmauer gar nicht einladend aussah und im Prospekt zu lesen war, dass der Blick auf den aus römischer Zeit stammenden Diokletian-Palast völlig durch spätere Bauten verstellt ist.



Kurz vor dem Neretvadelta sahen wir die Bacinsker Seen.

Im Delta der Neretva lag unser erstes Tagesziel der Küstenfahrt. Aber kurz vor dem Ziel war ein Stück der Küstenstraße gesperrt. Da bekamen wir zu spüren, was das Berghindernis bewirkt: die eingerichtete Umleitung für den 1 km gesperrte Straße war über 50 km lang und führte über enge Gebirgspfade. Wenn sich da zwei Sattelschlepper in einer Biegung begegneten (was mehrfach vorkam) musste erst in einer angeheizten Atmosphäre geklärt werden, wer nachgibt und bis zu einer passenden Stelle zurückfährt. Die Einwohner der Gebirgsdörfer hatten Steinreihen

verlegt, damit wir (die höheren Fahrzeuge) nicht beim Vorbeifahren mit ihren Balkonen kollidieren.

Das zweite Tagesziel der Küstenfahrt war die ca. 70 km lange bergige Insel Peljesac. Eigentlich ist sie keine Insel, denn sie ist über eine ca. 100m breite Landzunge mit dem Festland verbunden. Weit über 1000 größerer oder kleinerer Inseln gehören zu Kroatien. Aus der Ferne (vom Festland) sieht es drollig aus, wenn da auf einem Island vom Ausmaße 15m mal 15m ein zweistöckiges Haus mit rotem Dach steht.



Am Anfang der „Insel“ Peljasac liegt der Ort Ston. Mit ihm endete die frühere Republik Dubrovnik. Deshalb die „Chinesische Mauer“ von Ston.



Eine Gasse an der Mauer von Ston.

Am 17. Mai setzten wir mit einem Boot von der (Halb) Insel Peljesac zur richtigen Insel Korcula über.



Historischer Teil von Korcula. Im Zentrum des Bildes die Kathedrale.

Die Stadt mit dem gleichen Namen war über Jahrhunderte mit Venedig verbunden. Die Venediger gewährten Schutz, die Korculaner versorgten venezianische Segelschiffe auf der Fahrt durch die Adria mit Wasser und Proviant. Man muss sich erinnern, dass der italienischen Küste der Adria keine Inseln vorgelagert sind, während auf der kroatischen Seite es davon, wie schon erwähnt, massig viele gibt.



Kathedrale San Marco (Kirche gleichen Namens gibt es sicher nicht zufällig auch in Venedig). Im 15./16. Jahrhundert hatten die 5000 Einwohner einen eigenen Bischof. Heute hat die Stadt 400 Einwohner.

Korčula wird auch als Klein-Dubrovnik bezeichnet. Bewusst wird die mittelalterliche Bausubstanz erhalten, was manche Unannehmlichkeiten für die Bewohner mit sich bringt (die Häuser haben in der Regel nur eine Grundfläche von 5 mal 5m und sind 2

Stockwerke hoch. Dabei sollte auch noch berücksichtigt werden, dass die Häuser wegen der großen Hitze zur Sommerzeit sehr dicke Mauern haben (300 Sonnentage im Jahr).

Die Korculaner behaupten, Marco Polo, sei in ihrer Stadt geboren und weisen sein Geburtshaus aus. Und das ungeachtet der Tatsache, dass das Haus erst 200 Jahre nach Marco Polos Tod (1324 in Venedig) gebaut wurde sowie der erste Polo im Geburtenregister von Korcula auch erst 1520 nachweisbar ist.



Stadttor von Korcula.

Wir beendeten den Aufenthalt auf der Insel mit einem 3-Gänge-Fisch-Menü im Restaurant Castello im Norden der 47 km langen und 8 km breiten Insel.